

# Rheingauer Anzeiger.

77. Jahrgang.

**Amtliches**



**Kreis-Blatt**

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

für den westlichen Teil

des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis  
(ohne Traggebühren),  
mit illustriertem Unter-  
haltungsblatt M. 1.60,  
ohne dasselbe M. 1.—

umfassend die  
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks  
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis  
die Zeile (1/2) Petitzeile 15 Pf.  
geschäftliche Anzeigen  
aus Rüdesheim 10 Pf.  
Ankündigungen vor und  
hinter d. redaktionellen  
Teil (soweit inhaltlich  
zur Aufnahme geeignet)  
die (1/2) Petitzeile 30 Pf.

Durch die Post bezogen:  
M. 1.60 mit und  
M. 1.25 ohne Unter-  
haltungsblatt.

## Singige amtliche Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 125

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 25. Oktober.

Verlag der Buch- und Steindruckerei  
Bischoff & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1917.

### Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter  
(8 Seiten.)

#### Amtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!  
In diesen Tagen werden Ihnen die Nachrichten über die allgemeine Waisenpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden von 1916 zugehen. Ich ersuche die Schrift unter die Ortsangehörigen zu verteilen und die diesjährige Einzahlung der Waisenkollekte im November vornehmen zu lassen, nachdem zuvor die Herren Pfarrgeistlichen um eine Anzeigensprache an ihre Kirchengemeinden über die Bedeutung der Sammlung gebeten worden sind.  
Die Einzahlung der Beiträge ist so zu fördern, daß der Abschluß der Listen Ende November erfolgt. Die Einzahlung der Listen, welche am Schlusse mit Quittung der Landesbankstelle versehen sein müssen, sehe ich bis anfangs Dezember entgegen.  
Rüdesheim, den 18. Okt. 1917.  
Der Königliche Landrat.

#### Fleischhöchstpreise.

Die Höchstpreise betragen für das Pfund:

<b>Rindfleisch:</b>	
Rindfleisch mit Beilage 25 Prozent	2,—
Rohbraten mit Knochen 30 Prozent	2,60
Wenden ohne Knochen, Junges	3,20
Knochen	0,50
<b>Kalb- und Schweinefleisch:</b>	
Kalb- und Schweinefleisch mit Beilage 33 1/3 Prozent	1,80
Kotelette	2,—
Leber	2,40
Schnitzel	2,80
<b>Schweinefleisch:</b>	
Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen (jede Beilage von geringwertigen Teilen und Knochen ist verboten)	1,90
Schweinefleisch ohne Knochen, rohes Schmalz	2,50
Geschmitten Schweinefleisch	2,20
Kopf, Rüssel und Haspel	0,90
Fäße	0,30
Solberfleisch (Rücken- und Lammstück ohne Beilage)	2,—
Kopf, Rüssel und Haspel, gepökelt	1,—
Fäße, gepökelt	0,40
Ausgelassenes Fett (reines Schweinefleisch)	2,60
Blut- und Leberwurst	1,80
Fleischwurst und Fleischmagen	2,—
<b>Schafffleisch:</b>	
(mit eingewachsenen Knochen)	
Salz und Brust	2,40
Bug und Lamm	2,60
Kehle und Rücken	3,—

Soweit eine Knochenbeilage vorgesehen ist, darf ein Verkauf des Fleisches ohne Beilage nicht erfolgen.  
Rüdesheim, den 19. Oktober 1917.  
Der Kreis-Ausschuß des Rheingaukreises.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!  
Am Regierungsamtsblatt Nr. 47 ist der Tarif der neuen Vorspannvergütungsätze für Kriegswerke veröffentlicht. Die neuen Sätze sind vom 1. September 1917 ab in Ansatz zu bringen.  
Rüdesheim, den 22. Oktober 1917.  
Der Königliche Landrat.

#### Vermischte Nachrichten.

① Rüdesheim, 24. Okt. Auf die im amtlichen Teil des zweiten Blattes abgedruckte Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten machen wir besonders aufmerksam. Diese Bekanntmachung, welche schon am 20. ds. Mts. in Kraft getreten ist, enthält eine große Anzahl von Einzelbestimmungen, deren genaue Kenntnis für alle beteiligten Klassen dringend erforderlich ist.

R. A. Rüdesheim, 23. Okt. (Arbeitshilfe in der Landwirtschaft.) Der Mangel an Arbeitskräften macht es erforderlich, daß in allen Gemeinden weitestgehende Arbeitshilfe geleistet wird. Angesichts der außerordentlichen Wichtigkeit der reiflichen Einbringung der Ernte und der Durchführung der Herbstbestellung ist es vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, dem Nachbar und Gemeindegemeinschaften seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, wenn der eigene Betrieb sie nicht voll in Anspruch nimmt. Nach den Verordnungen des Herrn Kommandierenden Generals vom 7. April und 25. September 1917 ist jede männliche oder weibliche Person verpflichtet, auf Anforderung des Gemeindevorstehers ihres Wohnortes im Bezirk ihrer Wohnort- oder Nachbar-Gemeinde gegen den jeweils am Arbeitsort üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit zu übernehmen. Ebenso sind alle im Militärverhältnis stehenden Wehrpflichtigen, insbesondere die zurückgestellten und beurlaubten Militärpersonen ausdrücklich nach Anordnung des Kriegsamtes gehalten, auf Anforderung Nachbarhilfe zu leisten. Jede Weigerung mußte die sofortige Ein- oder Rückberufung zum Waffendienst zur Folge haben. Sämtliche Wirtschaftsausschüsse werden unter Hinweis auf die angezogenen Bestimmungen ersucht, im Interesse der rechtzeitigen Erledigung der so dringlichen landwirtschaftlichen Arbeiten jede noch verfügbare Arbeitskraft zur Arbeitshilfe heranzuziehen. Nur wenn alle erreichbaren Kräfte landwirtschaftlicher Arbeit zugeführt werden, kann es gelingen, die Ernte zu bergen und das Feld zu bestellen. Jeder einzelne Fall, in welchem ohne zwingenden Grund, wie z. B. Unabkömmlichkeit im eigenen Betrieb oder Krankheit, die Leistung von Arbeitshilfe verweigert wird, ist unverzüglich der Kriegswirtschaftsstelle zwecks weiterer Verfolgung zu melden. Besteht Verbreitung wird durch ortsübliche Bekanntmachung und öffentlichen Anschlag empfohlen.

② Rüdesheim, 24. Okt. Der Gefreite Sattlermeister D. Kern von hier, Kasse des Herrn Heinrich Fischer, wurde für bewiesene Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

③ Rüdesheim, 23. Okt. Viele Brenneisen stehen draußen noch ungeerntet. Um möglichst alles nutzbar zu machen, hat die Kriegstrochsenabteilung so große Vorteile bewilligt, daß das Sammeln der Messen selbst für Erwachsene eine lohnende

Beschäftigung darstellt: Bei Ablieferung von mindestens 10 Kilo trockener und entblätterter Messen wird von jetzt ab das Doppelte gezahlt, also 28 Pf. für das Kilo; außerdem werden jetzt auch kürzere Stengel, bis zu 60 Zentimeter Länge, abgenommen. Bis in den Winter hinein kann noch geerntet werden.

— Gelsenheim, 23. Okt. Dem Unteroffizier in einer Eisenbahnbaukompanie, Gustav Burt von hier, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Wintel, 22. Okt. Das Anwesen der Frau Bapt. Eger Wwe. (frühere Wirtin) ging dem Vernehmen nach durch Kauf in den Besitz der Chemischen Fabrik dahier über.

④ Bingen, 24. Okt. Der deutsche Verein für Sanitätshunde (Schubert Sr. Hof. Hofheit Großherzog Friedrich August von Mecklenburg) hat hier in Bingen eine Niederstelle für Sanitätshunde errichtet und dieselbe dem Direktor der hiesigen Wach- und Schließgesellschaft, Herrn Jak. Kleinmann übertragen. Wer einen geeigneten Hund, der mindestens 40 Zentimeter Schulterhöhe hat, den vaterländischen Zweck zur Verfügung stellen will, kann sich dort melden. Die Uebergabe muß unentgeltlich erfolgen. Die Hunde werden, wenn sie unbrauchbar sind, zurückgegeben oder wenn sie brauchbar ausgebildet und falls sie aus dem Felde zurückkommen, den Besitzern wieder zugehört.

⑤ Bingen, 22. Okt. Ein großes Floß der Firma Josef Gans in Mainz-Kastel ist von dem Schraubenschleppdampfer „Daffia Nr. 2“ hier vorbeigeschleppt worden. Es hatte eine Länge von 210 Meter und eine Breite von über 50 Meter. Es wird nach den Ruhrhäfen geschleppt. Es konnte übrigens nicht nach seinem Bestimmungsort durchfahren, sondern mußte des Nebels wegen bei Neuendorf vor Anker gehen.

— Elm, 22. Okt. Unserem Stadtkämmerer, Herrn Oekonomierat Franz Herber, wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— Limburg, Aus dem Fenster stürzte im zweiten Stock des hiesigen Landratsamts der 27 Jahre alte Kreis-Ausschuß-Assistent Linn. In schwerverletztem Zustande wurde er bewußlos ins St. Vinzenz-Hospital gebracht.

⑥ Kreuznach, 22. Okt. Die Weinernte hier brachte ein recht gutes Ergebnis. Es wurden Mostgewichte bis zu 100 Grad Dechle festgestellt. Bei den Mostverkäufen brachte das Viertel Traubenmaische je nach Art und Lage 18—31 M.

⑦ Frankfurt a. M., 21. Okt. (Die Zwiebelkarte.) Im Laufe dieser Woche verkauft die Stadt auf Karten zum erstenmal Zwiebeln. Auf den Kopf entfallen 350 Gramm; das Pfund kostet 23 Pfennig. Damit ist den Zwiebelpekulanten, die in der Hoffnung auf bessere Zeiten bereits tausende von Zentnern dem Verkauf entzogen haben, ein arger Strich durch die Rechnung gemacht worden. (Sind nun in Frankfurt billige Zwiebeln zu haben?)

⑧ Frankfurt a. M., 21. Okt. Ein Elektrizitätsschwindler im Großen. Die Kriminalpolizei nahm Samstag vormittag einen

Schwindler eignet Art fest, ein verkanntes „Genie“, das behauptet, das Geheimnis einer Elektrizität spendenden Masse zu besitzen, von der ein Stück ununterbrochen lange Zeit Licht spenden könne. Dieses Genie, Franz Skiba heißt es, und wohnt in einem hiesigen Vorort, hat es verstanden, auch ernsthaft Kreise zu interessieren, daß sie ihm Tausende von Mark als Vorschuß für die Ausbeutung der Erfindung gaben. Von diesen Summen lebte Skiba mit Familie herrlich und in Freuden, so daß er anderen Beschäftigungen nicht mehr nachzugehen brauchte. Jetzt ist das Skibische Verfahren als „Schwindel“ ausgedeckt worden. Sachverständige sind der Ansicht, daß Skiba in die Leuchtmasse kleine Trodenelemente eingebaut hat. Auf eine nähere Prüfung seiner Erfindung ließ sich der Mann bisher nie ein, sondern brach, wenn eine solche ernsthaft verlangt wurde, die Beziehungen sofort ab, nachdem er seine Opfer jedoch vorher tüchtig geschöpft hatte. Man sieht wieder einmal: das Geld liegt auf der Straße, denn — die Dummen werden nicht alle!

h Frankfurt a. M., 21. Okt. Am Freitag abend fuhren 200 erholungsbedürftige Schulkinder von verschiedenen hiesigen Schulen nach Holland, wo sie bei Familien zur Kur untergebracht werden.

§ Frankfurt a. M., 23. Okt. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion gibt bekannt: Nicht selten werden auf Postkarten, die von Soldaten ausgehen und mit Recht als „Feldpostkarten“ bezeichnet werden, von Familienangehörigen, Freunden oder Bekannten Zusätze gemacht, indem diese auch ihrerseits Mitteilungen für den Empfänger beifügen oder ihm Grüße und dergl. zugehen lassen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Mitteilungen Nichtheeresangehöriger vorpflichtig sind und daß ihre Anbringung auf Feldpostkarten als ein Mißbrauch der Portofreiheit angesehen wird, der nach den Bestimmungen des Postgesetzes von den Postbehörden zu verfolgen und mit mindestens 3 Mk. zu bestrafen ist. Der gleichen Strafe setzen sich auch diejenigen aus — auch Militärpersonen —, welche bei Sendungen, die rein gewerbliche Angelegenheiten betreffen, den Vermerk „Feldpost“ anwenden, denn die Portofreiheit soll nur der Abwicklung der persönlichen Beziehungen des zum Heeresdienst herangezogenen Staatsbürgers zugute kommen, nicht aber seinen geschäftlichen Interessen dienlich gemacht werden.

h Frankfurt a. M., 24. Okt. Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr überraschte die Wirtin des Restaurants „zum Solberndöschchen“, Walbertstraße 47, in ihrer Privatwohnung drei junge, etwa 20jährige Leute, darunter einen Soldaten, beim Ausräumen der Schränke und sonstigen Behälter. Die Frau wurde von den Burischen sofort niedergeschlagen, konnte sich aber wieder erheben und die Wohnung verlassen, die sie von außen abschloß. Dierauf schlug sie Alarm. Nach wenigen Augenblicken erschienen aus den benachbarten Revieren mehrere Schutzleute, die gegen die in der Wohnung eingeschlossenen Eindringlinge vorgehen. Während einige Beamte mit Gewalt in die Wohnung drangen, erschien plötzlich am Fenster einer der Eindringlinge und feuerte auf den vor dem Hauseingang postierten Schutzmann einen Revolverschuß ab, der glücklicherweise fehlging und auch von der großen Menschenmenge, die sich inzwischen vor dem Hause versammelt hatte, niemand traf. Dann sprang dieser Eindringliche aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf den Hof, kletterte über die Mauer und entkam. Mit ihm ging auch das der Frau geraubte Geld verloren. Der Eindringliche konnte bisher nicht ermittelt werden, jedoch hofft man, daß ihn seine Helfershelfer verraten werden. Die beiden anderen Eindringlinge wurden sodann in der Wohnung von der Schutzmannschaft festgenommen und schwergefiesselt abgeführt.

Köln, 22. Okt. Ein Polizeibeamter sah in der Altstadt, wie verschiedene schwere Pakete geheimnisvoll in ein Haus geschafft wurden. Als er sich einen Einblick in die Pakete verschaffte, gewahrte er Rohgummi, der dem freien Verkehr entzogen ist. In dem betreffenden Hause wurde darauf ein Lager von Rohgummi im Werte von 80 000 Mark beschlagnahmt.

— Das Zeitungsdrukpapier erleidet ab 1. November einen nochmaligen Preisaufschlag von 20 Prozent. Auch die übrigen Papiere und Briefhüllen erfahren weitere Preissteigerungen, sofern sie überhaupt noch zu haben sind.

— **Ausfuhr nach Rumänien.** Für eine Reihe von Waren eröffnet sich wieder die Möglichkeit der Ausfuhr nach Rumänien. Näheres hierüber ist von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wiesbaden, Adelheidstraße 23, auch telefonisch unter der Rufnummer 222, zu erfahren.

h **Kriegsstraunngen, aber keine Kriegsscheidungen.** Eine sehr zeitgemäße „Warnung“ erläßt die „Rechtsschutzstelle Seidelberg: Wiederholt sind in letzter Zeit Fälle zu unserer Kenntnis gelangt, in denen kriegsgetraute Paare schon wieder auseinanderstreben. Kriegsgetraut ist man eben schnell, eigne Kriegsscheidungen aber gibt's nicht, und unsere Gesetzgebung macht Scheidungen schwer. Kriegsstraunngen waren ursprünglich im Hinblick auf besondere Verhältnisse vorgesehen, doch nach und nach sind sie leider fast zur Modesache geworden. Jeder überlege es sich wohl, ehe er den folgenschweren Schritt tut! „Drum prüfe, wer sich ewig bindet.“

— **Auf Reisen möge man jetzt stets einen ordnungsmäßigen Personalausweis mitführen,** da aus Sicherheitsgründen zur Zeit an vielen Orten eine Ueberwachung der Reisenden eingeführt ist. Den mit der Ueberwachung beauftragten Personen ist jede gewünschte Auskunft über Persönlichkeit und Reisezweck zu geben. Beim Mangel an Ausweispapieren setzt man sich allerhand unangenehmen Lagen und Behinderungen aus.

— **Durchgehende Arbeitszeit bei der Handelskammer zu Wiesbaden.** Die Handelskammer nimmt nochmals Veranlassung, die bezirksangehörigen Firmen darauf hinzuweisen, daß sie seit 15. Oktober in ihrer Geschäftsstelle, Adelheidstr. 23, im Hinblick auf die notwendige Licht- und Kohlenersparnis die durchgehende Arbeitszeit mit den Dienststunden von halb 9 bis halb 4 Uhr (Sprechzeit des Syndikus von 10—12 Uhr) eingeführt hat. Telefonische Anfragen (Rufnummer 222) wollen daher nur in dieser Zeit an die Geschäftsstelle gerichtet werden.

## Bestellungen

### „Rheingauer Anzeiger“

für November und Dezember werden von unseren Zeitungsträgern, von den Postanstalten und in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen.

Der Verlag.

— **Gegen die hohen Schnellzugszuschläge** wird im preussischen Landtag ein Protest eingebracht werden.

§ **Eine allgemeine Beamten-Versicherung.** Der Vorstand des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine hat eine Eingabe an den Reichskanzler, die Staatssekretäre der obersten Reichsämter, die Staatsministerien, Senate und obersten Staatsbehörden sämtlicher deutscher Bundesstaaten gerichtet. Darin wird die Einführung einer gesetzlichen Krankenversicherung für alle Beamten, für deren Angehörige, möglichst auch für Pensionäre und für Hinterbliebene von Beamten und Pensionären durch das Reich, die Einzelstaaten und die Gemeinden angeregt. Der Verband vertritt die Ansicht, daß der Zweck der Krankenversicherung, die gesamte Beamtenschaft einschließlich der Lehrer und Lehrerinnen an staatlichen und gemeindlichen Schulen vor den durch Krankheit verursachten wirtschaftlichen Nöten zu sichern, in zweckmäßiger Weise nur durch Zwangsbeitritt aller Beamten und Lehrpersonen zu der zu schaffenden Einrichtung erreicht werden kann.

— **Einwintierung der Wasser- und Gasleitungen.** Während man das Einwintern der Wasserleitungen zum Schutz gegen Frostgefahr meist als selbstverständlich ansieht, wird es noch vielfach veräußert, auch die Gasleitungen gegen die Einwirkung der Kälte zu sichern. Es scheidet sich bekanntlich da, wo die Gasleitung von einem warmen in einen kalten Raum eintritt, Naphthalin in Kristallen aus, die den Leitungsquerschnitt zunächst verengen und schließlich zur vollständigen Verstopfung führen. Die Gasleitungen sind deshalb ähnlich wie die Wasserleitungen in kalten Räumen gut zu isolieren, vor allem aber die Kellerfenster in der Nähe von Gasleitungen und Gasmessern zu schließen.

## Neueste Drahtnachrichten.

### Das Ergebnis des Tauchbootkrieges.

Im September 672 000 Tonnen.  
Bisher im Ganzen 6 975 000 Tonnen.

Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Durch kriegsgerichtliche Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat September insgesamt 672 000 Brutto- (gilt 672 000) des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume versenkt worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootskrieges auf 6 975 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs  
der Marine.

Sechshundertzweiundsiebzigtausend Tonnen — eine hübsche Zahl, und doch: verivödete Leute und Miefmacher fragen sich: Nicht mehr? Nun, man darf zufrieden sein, es sind immer noch 72 000 Tonnen mehr, als der Admiralsstab zu Beginn des verschärften U-Bootskrieges sich die Höchstgrenze einer monatlichen Durchschnittsverseukung gedacht hatte. Wer nachdenkt, wird sich sagen müssen, daß die ungeheuren Bissern der monatlichen Verseukung die verkehrsfähige Tonnage einschränken mußten, entweder durch Vernichtung oder Zurückhaltung in sicheren Häfen. Ist aber die fahrende Tonnage geringer, so muß naturgemäß auch die Zahl der verseunkenen Tonnagen sinken. So war es im September wieder, welcher Monat die Gewässer um England und namentlich die sonst so belebte Nordsee in erschauerlicher Verödung sah. Im Oktober hat die feindliche Schiffsahrt wieder härter eingesezt, und alsbald schnell die Verseukungsziffer auch wieder — wie uns die täglichen Meldungen des Admiralsstabs zeigen — in die Höhe. Die Kurve der Verseukungen wird dauernd schwanken; es kommt ja auch nicht auf Refordleistungen unserer U-Boote an, sondern darauf, daß die feindliche Handelsflotte und die im Dienste der feindlichen Läufer fahrenden sonstigen Schiffe von der See ferngehalten und so dem Verkehr entzogen werden. Im September war dies offenbar im hohen Maße der Fall, wodurch die Not an Nahrungsmitteln und Rohmaterialien bei unseren Feinden sichtbar gestiegen ist. Der Verseukungskrieg gegen die für feindliche Rechnung fahrenden Handelschiffe geht unbeirrt seinen Weg weiter, und dieser Weg führt zum Ziele!

w Amsterdam, 22. Okt. Fünf niederländische Dampfer, die in einem Gesetung nach England hätten fahren sollen, um Kohlen zu holen, sind wegen der Verseukung des Dampfers „Barthaven“ wieder in den Hafen zurückgekehrt.

w Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.)  
Beslicher Kriegsschauplatz.

Feldpost des

Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die in Flandern zwischen Draai-Bant und Poellapelle sich gestern morgen entwickelnden Kämpfe dauerten bis gestern abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2½ Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Der anfangs nur am Südrande des Southouster-Waldes tief in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen. Von den Gegnern herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Meter Tiefe bei 1200 Meter nicht erweitern.

Bei Poellapelle wurden im hin- und herwogenden Kampfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbrechenden starken Angriffe der Engländer behauptet oder zurückgewonnen.

Au den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Ansturm völlig.

Tief gegliederte Angriffe richteten sich gegen den Frontabschnitt beiderseits von Gheluvelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte. Franzosen wie Engländer hatten in unserem gegen das Kampfgelände zusammengeschlagenen Feuer schwere, blutige Verluste und tiefen Gefangene in unserer Hand.

Der gestrige Schlachttag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

#### Seeresgruppe deutscher Kronprinz.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Coisjons setzte nachmittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es an dem nebeligen Morgen bei geringer Feuerstätigkeit nur zu Erkundungsvorfällen der Franzosen gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiet zwischen dem Kissete-Grund und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu ankündender Trommelwirkung zu steigern.

Bei Hellwerden hat mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen.

Auf dem Ostufer der Maas führten ostfranzösische Kompagnien und Teile eines Sturm-Bataillons nach trefflicher Feuerbereitung die Höhe 326, südwestlich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtbeute der Operationen gegen die Inseln im Rigatischen Meerbusen beträgt: 20 130 Gefangene, über 100 Geschütze, davon 47 schwere Schiffsgeschütze, einige Revolverkanonen, 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 30 Kraftwagen, 10 Flugzeuge, 3 Staatskassen mit 365 000 Rubel, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und Kriegsgerät.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer kam es nirgends zu größeren Kampfhandlungen.

#### Mazedonische Front.

Bei Regenwetter ließ vormittags die Gefechtsstätigkeit nach. Abends nahm sie bei Monastir, im Cernabogen und vom Ostufer des Waradar bis zum Doiransee wieder an Heftigkeit zu.

Der erste Generalquartiermeister:  
v. Ludendorff.

#### Der heutige Tagesbericht der Obersten Seeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober griff ein Marine-Luftschiffgeschwader England besonders erfolgreich an. Mit rund 26 000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Städte belegt: London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Lowestoft, Hull, Grimsby, Norwich, Mappleton. Gute Spreng- und Brandwirkung wurde überall beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr Freusch von Buttlar-Brandenburg fuhr mit seiner bewährten Besatzung den vierzehnten Angriff gegen England, davon vier gegen London.

Auf dem Rückmarsch nach glänzend durchgeführter Unternehmung, sind vier Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten der Kapitänleutnants Stabbert, Külle, Gayer (Hans) und Schwander infolge außerordentlich starker Windverfetzung und dichten Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzung ist zurzeit noch nicht bekannt.

Der Chef des Admiralstabes  
der Marine.

In London, 21. Okt. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Bei dem Luftangriff von gestern Abend wurden 27 Personen getötet und 53 verwundet. Auch einiger Sachschaden wurde angerichtet.

In Berlin, 21. Okt. (Amtlich.) Im Mittelmeer sind durch zielbewusste Leitung und frischen Wagemut unserer U-Boote aller feindlichen Abwehr zum Trotz wieder 12 Dampfer und 3 Segler mit über 46 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant z. S. Korsch, schoß im Golf von Genua aus einem nach Italien bestimmten gesicherten Geleitzuge von sieben Dampfern in achtzehn Minuten drei beladene Dampfer heraus. Ein anderes U-Boot, Kapitänleutnant Marschall, vernichtete zwei große, tiefbeladene Kriegsmaterial-Transporter, die sich im stark gesicherten Geleitzuge auf dem Marsche nach Ägypten befanden. Einer davon, mit Munition und Flugzeugen als Ladung, flog nach dem Torpedotreffer mit einer gewaltigen Detonation in die Luft. Dasselbe U-Boot kämpfte den bewaffneten englischen Patrouillendampfer S. M. S. „Charlefin“ im Artilleriegefecht nieder und erbeutete Kriegssflagge und Kommando-Wimpel.

Der Chef des Admiralstabes  
der Marine.

In Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 15 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter, anscheinend mit Erz beladener Dampfer, ferner die englischen Schoner „Balchone“ mit Kohlenladung, und „Oshua“ mit Porzellanerde nach Leppe. Eines unserer U-Boote hatte im englischen Kanal ein Gefecht mit einer U-Boot-Falle in Gestalt eines versteckt bewaffneten Dreimaßschooners, in dessen Verlauf der Segler zwei Treffer erhielt, einen durch die Takelage, einen mitten in den Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes  
der Marine.

**Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe teilt den Zeitungsverlegern mit, daß in den nächsten Monaten infolge Kohlen- und Wagenmangels eine weitere erhebliche Einschränkung in der Papierlieferung erfolgen und deshalb der Umfang der Zeitungen abermals verkleinert werden müsse. Wir machen jetzt schon auf die etwaigen Störungen im Erscheinen uns. Blattes aufmerksam.**

Der Verlag.

In Berlin, 23. Okt. Die pessimistischen Betrachtungen der holländischen Presse über die Möglichkeit, daß Holland doch noch in den Krieg hineingezogen und der Schauplatz des deutsch-englischen Entscheidungskampfes werden könnte, haben, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, in den letzten Tagen auffällig zugenommen, besonders durch einen Artikel des Organs des ehemaligen Staatsministers Kuyper, der diesen Besorgnissen offen und ungeschminkt Ausdruck gibt: Die Griechenland gegenüber angewandte Methode werde immer unverfällter jetzt auch auf Holland zugeschnitten, und gerade weil man Holland mit Gewaltmitteln zur Gefügigkeit zwingen wolle, müsse es diesen Versuchen gegenüber einiger und geschlossener denn je dastehen. In ganz Europa und vor allem in England müsse man von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß derjenige Holland nicht lenne, der da glaube, daß es sich einem Zwange fügen werde. An Geduld fehle es den Holländern nicht, aber sie ließen nicht mit sich spielen.

Pessimismus in England. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen sehr pessimistischen Artikel über die Lage der englischen Schifffahrt. Das Blatt schreibt: „Lord George zufolge haben wir dieses Jahr einen Verlust von 3 Millionen Tonnen zu verbuchen. Wenn wir im Laufe der noch kommenden Wochen auch noch neue Verluste erleiden, würden wir am 31. Dezember vielleicht außer ungefähr 300 kleinen Schiffen 700 große Schiffe los sein. Die Furcht, daß die Deutschen uns aushungern können, brauchen wir wohl nicht zu hegen, aber wenn nun im Frühjahr die Campagne nach einem neuen Angriffssystem stattfinden wird, ist es möglich, daß uns schwere Entbehrungen bevorstehen werden. Wir wollen das Beste hoffen, aber wir müssen uns auf das Schlimmste vorbereiten. Alle Schiffsverften im Lande leiden unter Materialmangel.“

Madrid, 23. Okt. (3b.) Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus Madrid: Der deutsche Marineattaché v. Horn sei auf Verlangen Spaniens abberufen worden. Die französische Regierung sei um freies Geleit ersucht worden, was sie bereits zugestanden habe. Die Abberufung soll im Zusammenhang mit dem Entweichen des in Spanien interniert gewesenen U-Bootes stehen.

Genf, 23. Okt. „Progrès de Lyon“ meldet: Das deutsche Luftschiff „L 49“ ist entgegen der Meldung des Davas-Bureaus nicht in unverletztem Zustand geborgen worden. Nur die Motore sind intakt, das Gerüst dagegen ist zer splittert. Eine Verwendung des Luftschiffes ist daher unmöglich.

Berlin, 22. Okt. (3b.) Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Nach den Erklärungen, die die Parteien im Reichstanzlerpalais abgaben, müsse man es als feststehend annehmen, daß der Reichskanzler nicht auf seinem Posten bleiben wird. Besonders Eingeweihte erzählen bereits, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch von Capelle abgelehnt habe. Wir können mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß außer dem Staatssekretär des Reichsmarineamts auch der Kanzler und Vizekanzler ihre Posten verlassen.“

Budapest, 22. Okt. (3b.) Der Staatssekretär des Auswärtigen, von Kühlmann, ist auf der Rückreise von Konstantinopel hier eingetroffen. Er wird dem Ministerpräsidenten Wekerle einen Besuch abstatten; bei dieser Gelegenheit findet eine Aussprache zwischen den beiden Staatsmännern über aktuelle diplomatische Fragen statt.

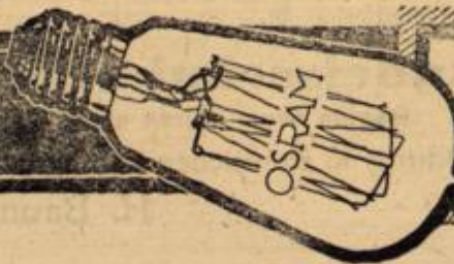
Genf, 22. Okt. (3b.) Der „Herald“ meldet aus Tokio die Einsegnung von Zivilverwaltungen auf den früheren deutschen Kolonien im Stillen Ozean mit der gleichzeitigen Einrichtung von Kohlenstationen der japanischen Marine auf den Karolinen.

Paris, 22. Okt. Nach dem „Temps“ haben sich die Zeppelin, die sich im Nebel befanden, infolge einer nach Südosten gehenden Luftströmung verirrt, nachdem die Betriebsstoffe zweifellos erschöpft waren. Ueber Frankreich führten die niedergegangenen Zeppeline bemerkenswerter Weise keine Bomben mit. Sie kamen also nicht, um französische Städte anzugreifen, ihr Sprengstoffvorrat war vielmehr schon über England erschöpft.

Berlin, 23. Okt. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend im Neuen Palais eingetroffen. Vor der Ankunft hörte der Kaiser im Zuge die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Chefs des Marinekabinetts. Heute hörte der Kaiser den Generalstabsvortrag.

**Wir brauchen Metall!**

hilft uns sammeln  
Aluminium Kupfer  
Messing Nickel Zinn



**Osram**  
Die bewährte  
Drahtlampe

## Verschollen.

Original Roman von H. Courths-Mahler.  
66. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Lothar drückte ihr die Hand.  
„Das ist nun mal wieder reizend von dir, Tante Stasi. Drüber hast du mich vorhin abgekanzelt und jetzt, da wir nicht mehr allein sind, verteidigst du mich.“

Mr. Croßhall und Tante Stasi lachten über sein komisch dankbares Gesicht. Nun ja, Lothar, sagte Tante Stasi neckend, „wenn ich dich Mr. Croßhall in allzu grellem Lichte zeige, bekommt er einen Schrecken.“

„Und setzt mich gar an die Lust! Nein, um Gottes willen nicht. Es ist zu gemächlich in Kreuzberg. Wenn man so gar nichts vom Leben hat, als alle Tage denselben öden Kommissdrill, dann sind solche Stunden, wie ich sie jetzt erleben darf, Lichtblicke.“

In dieser Weise wurde die Unterhaltung fortgesetzt, und als die jungen Damen wieder erschienen, fanden sie die alten Herrschaften durch Lothar in die heiterste Stimmung versetzt. Bald darauf ging man zu Tisch. Voll unbeschwerter Bewunderung sah Lothar auf Lillian Croßhall. Sie trug eine entzückende Toilette aus mattblauem Chiffon-Boile mit Perlenstickerei verziert. Hals und Nacken waren frei und von vollendetester Schönheit. Und das herrliche Haar, dessen warmer, fatter Goldton im Sommerlicht schimmerte, erschien ihm schöner, als er je etwas gesehen hatte.

„So viel Schönheit und Eleganz — das ist ja aufregend,“ dachte er bei sich.

Neben Lillians stolzer, süßlicher Erscheinung sah Beva sehr bescheiden aus, trotzdem auch sie ein reizendes weißes Kleid trug, das ihr Onkel Wilhelm noch kurz vor seinem Tode geschenkt hatte. Da sie und Tante Stasi die Trauer abgelegt hatten, konnte sie ihren hübschen Kleidervorrat jetzt gut gebrauchen. Sie sah sehr lieb und anmutig aus, wenn sie auch durch Lillian etwas in den Schatten gestellt wurde.

Bei Tisch herrschte, dank Lothars fortwährender Laune, gleich ein sehr heiterer Ton. Er sah neben Lillian und war so voll munterer Einfälle, daß sie nicht aus dem Lachen kam.

„Sagen Sie mir, Herr von Kreuzberg, sind alle deutschen Offiziere so amüfant wie Sie?“ fragte sie ihn.

Lothar nickte überzeugungsvoll, und an seine kameradschaftliche Pflicht denkend, legte er gleich ein gutes Wort ein.

„Dawohl, mein gnädiges Fräulein. Gegen meine Kameraden bin ich noch der reine Sauertopf.“

Beva drohte ihm schelmisch mit dem Finger.

„Stell doch dein Licht nicht unter den Scheffel, Lothar. So vergnügt wie du ist keiner deiner Kameraden, ich kenne sie doch alle; sie waren doch zu Onkel Wilhelms Lebzeiten oft in Kreuzberg.“

Er lachte, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen.

„Dann haben sie sich eben verstellt, Beva. In meiner Gegenwart waren sie ungemein vergnügt.“

„Nun, ich möchte wissen, ob es Menschen gibt, die in deiner Gegenwart nicht vergnügt sind.“

„Also — wenn du meinst, daß ich sie dazu anrege, dann danke ich demütig und bescheiden für deine gute Meinung.“

„Ach, — ich glaube, Demut und Bescheidenheit kleiden Sie sehr schlecht,“ neckte Lillian. „Ich muß sagen, daß ich mich selten so gut unterhalten habe wie mit Ihnen.“

Mr. Croßhall bestätigte das und sagte dann: „Sie müssen uns recht oft in Kreuzberg besuchen, Herr Leutnant.“

Lothar feuerte mit tragikomischem Gesicht. Jetzt galt es für die Kameraden eine Lauge zu brechen, er durfte sie nicht enttäuschen. Sicher warteten sie schon ungeduldig auf seine Rückkehr und auf die günstige Botschaft. Die Gelegenheit beim Schopfe nehmend, sagte er verzagt:

„Ich traue mich nicht.“

„Was denn, Herr von Kreuzberg?“

„Wiederzukommen.“

„Warum nicht?“ fragte Lillian, lächelnd in sein drollig verzagtes Gesicht blickend.

Er feuerte abgrundtief.

„Meine Kameraden haben mich schon furchtbar beneidet, daß ich einen plausiblen Grund hatte, in Kreuzberg Besuch zu machen. Wenn sie nun hören, daß ich sogar zum Diner bleiben dürfte, hassen sie mich. Und wenn ich ihnen nun auch noch sage, daß ich wiederkommen darf — dann bringen sie mich möglicherweise kalten Blutes um.“

Alle lachten.

„Aber warum denn Herr von Kreuzberg? Scheint es denn Ihren Kameraden beneidenswert, nach Kreuzberg kommen zu dürfen?“ forschte Lillian amüsiert.

Er nickte energisch.

„Natürlich, mein gnädiges Fräulein. Bedenken Sie doch, daß unsere Garnison ziemlich öde ist. In der Stadt gibt es, außer beim Kommandeur, kaum noch zwei oder drei Häuser, wo man hingehen kann. In der Nachbarschaft fehlt es auch an anregendem Verkehr. Und Kreuzberg ist den Kameraden seit dem Tode Onkel Wilhelms auch verschlossen. Bitte bedenken Sie die furchtbare Notlage. Dazu kommt noch, daß alle vor Berlangen brennen, den neuen Besitzer von Kreuzberg und seine — verzeihen Sie — seine schöne Tochter kennen zu lernen. Wenn ich also der einzige bin, dem dieses Glück beschert ist, dann haben sie doch allen Grund, mich zu beneiden und zu hassen. Ich täte es an ihrer Stelle auch.“

Dies alles brachte Lothar mit drolliger Treuerichtigkeit vor und wieder hatte er damit einen Lacherfolg. John Croßhall übernahm es, ihm zu antworten.

„Nun, dagegen gibt es ein einfaches Mittel, Herr Leutnant. Ich habe nicht gehört, daß irgend jemand von dem Wunsche befreit ist, unsere Bekanntschaft zu machen und in meinem Hause zu verkehren. Der von Ihnen so lebendig geschilderte Notstand Ihrer Herren Kameraden geht mir zu Herzen. Wenn die Herren einige Rücksicht auf meinen leidenden Zustand nehmen wollen — ich muß mich zuweilen bei einem plötzlichen Anfall meines Leidens schnell zurückziehen und kann mich dann nicht erst entschuldigen —, also wenn die Herren mir das nicht über vermerken wollen, dann sollen sie uns sehr willkommen sein. Wie werden unsere Karten abwerfen und erwarten ihre Besuche, nicht wahr, Lillian?“

Lillian nickte dem Vater lächelnd zu.

„Gewiß, Papa.“

Lothar hatte vor Freude einen roten Kopf bekommen.

„Oh! Das ist ja geradezu wunderbar! Ich danke Ihnen ganz ergebenst im Namen meiner Kameraden für diese Erlaubnis. Aber so viel Güte gegenüber muß ich offen sein und ehrlich beichten. Ich war nämlich von meinen Kameraden mit der diplomatischen Mission betraut worden, eine solche Einladung mit List und Tücke aus Ihrem Herzen herauszuloden, Mr. Croßhall. Ach, Tante Stasi, sieh mich nicht so entsetzt und entrüstet an. Ich weiß, daß ich dich mit deinem ungeratenen Ressen jetzt schauerlich klammere. Aber lägen mag ich nun nicht mehr, n — haben ich mich so mühsam durchgehandelt habe. Croßhartig habe ich meine Mission doch erfüllt. Am Ende habe ich meinen Verzug verfehlt? Ich wäre vielleicht ein famoser Diplomat geworden.“

„Na erbarme dich, Lothar! Mit deiner Diplomatie ist es nicht weit her. Was sollen Mr. Croßhall und Miß Lillian von dir denken?“ schalt Tante Stasi.

Eine Lachsalve folgte auf seine Worte.

„Daß Ihr Herr Resse ein braver Kamerad ist, der die anderen nicht im Stich läßt,“ erklärte Mr. Croßhall warm. Und zu dem jungen Mann gewendet, fuhr er fort: „Mein lieber Herr von Kreuzberg, geben Sie mir Ihre Hand. Das war höchst von Ihnen.“

Lothar legte schnell seine Hand in die des alten Herrn.

„So sind Sie mir nicht böse, Mr. Croßhall?“ fragte er treuherzig bittend.

„Im Gegenteil — ich bin Ihnen gut dafür, daß Sie diese „diplomatische Mission“ abgemauert haben.“

„Und Sie, mein gnädiges Fräulein, zürnen auch Sie mir nicht?“ fragte Lothar Lillian.

Sie lachte herzlich über sein Armenjündergesicht.

„Nein, ganz gewiß nicht.“

Er atmete tief auf.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Meß, Rüdeshelm.

Hans Klein  
Margarete Klein

geb. Hilgers  
zeigen ihre

Vermählung

an.

Johannisberg (Rheingau)  
a. Zt. Mülheim-Rohr

Diersen

den 24. Oktober 1917.

Cöln: Hotel Grosser Kurfürst.

Unterrichtskurse

in Buch- und Geschäftsführung sowie in Kurzschrift.

Anmeldungen an Herrn Rektor Bertram.

Der Vorstand der Fortbildungsschulen  
in Rüdeshelm a. Rh.

Zahn-Atelier  
Rüdeshelm a. Rh., Bleichstrasse 2a.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.

mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.

Sonntags keine Sprechstunde.

Rasche, Dentist.

Schön  
möbl. Zimmer

mit Kost zu vermieten. Näheres  
in der Expedition d. Bl.

Weinstein

kauft zu hohen Preisen

Frau Leo Vogel,  
Oberstr. 30.

Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Kurse am 2. November 1917.

Ausbildung in sämtlichen kaufmännischen Lehrfächern.

H. Baumann, Direktor.